Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 60 (1956-1957)
Heft: 2

Artikel: Abschied von einem Kutscher
Autor: E.H.St.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-664131

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heute bin ich Teilhaber der Fabrik für wasch- und lichtechte Farben, Marke «Unveränderlichkeit». Unsere Produkte sind weltberühmt. Mein Prozess hat den gewünschten Erfolg gehabt. Aufrichtig gestanden glaubte ich ja nicht, dass unsere Farben heute noch ebenso waschecht sind wie damals.

Dank der ausgezeichneten Reklame ist das aber ja auch gar nicht mehr nötig!

(Copyright reserved)

E. H. St.

ABSCHIED VON EINEM KUTSCHER

Ich habe dich gekannt, alt und ungepflegt, und ich habe eine Peitsche gesehen, die über deinem rotkarierten Bett aufgehängt war. Du sprachst von Pferden, von Frachtwagen, und du tratest manchmal vor die Tür . . . als lebte diese Welt noch aus der Fülle. Du warst alt und «kindisch» geworden, und deine Schwiegertochter, ganz das, was man eine praktische junge Frau nennt, konnte ausrufen: «Ach, was für dummes Zeug er immer redet . . . !»

Gewiss, du blicktest nicht mehr richtig in die Welt, alter Kutscher. Diese Welt, die seit zwanzig, dreissig Jahren anders geworden ist, die Welt, aus der Leiterwagen und Karren und Rösser mehr und mehr verbannt werden. Du zogst in Gedanken noch mit deinem Doppelgespann über die Waldpässe . . . wie das vor fünfzig Jahren der Fall war, du sprachst von Pferdeställen, Relais-Stationen, Wirtinnen, die den frohen Kutschern mit Schnurrbärten, wie Gehängen, zuwinkten. Du erzähltest von der Anne und dem Gerald und von dem schwarzen, gewaltigen Pluto, der aus Belgien kam. Du wusstest, wo der beste Sattler im Lande wohnte, und du empfahlst ihn gestern noch. (Aber der Sattler ist längst tot, seine Bude wurde geschlossen, kein junger neuer Sattler zeigte sich, und da, wo einst die Pferde am Eisengitter hielten, verkauft heute ein junger Mechaniker aus der Stadt Motorräder und Nähmaschinen . . .).

«Hoffnungslos in seine alte Welt eingeschlossen», sagte deine Schwiegertochter, die wohl gut zu dir war, aber dich nicht verstand. Sie wusste nicht, dass Pferde Geschirre und gut geschmierte Achsen dein ganzes Dasein bedeuteten, deine ganze Welt, in der du lebtest, immer noch, als sei da alles gestern passiert, und man brauchte nur vor die Tür zu gehen und gleich würde ein schweres Gefährt mit schweissglänzenden Hengsten davor sich zeigen, mit dem Kutscher auf dem Bock und dem Geschirrkasten darunter. Die Peitsche würde in der Luft ein wenig wippen, und fern dahinter blauten die Berge.

Gelegentlich machtest du dich noch auf, um den Pferdemarkt in T. zu besuchen. Du gingst auf der Strasse dahin . . . wie einst als junger Mann. Die Leute am Volant der dahinschnurrenden Autos schüttelten die Köpfe. Ein Fussgänger, sagten sie, und dazu noch einer, der immer noch glaubt, dass ihm die Welt gehört. Ja, du gingst dahin in der Würde deines Kutschertums — denn euch gehörte einmal die Strasse —, und man sah es deinen eingefallenen Schultern immer noch an, dass du stolz warst, stolz, ein alter Kutscher zu sein, der etwas von Wagen, Lederriemen, Halftern und Tieren verstand.

Der Markt gefiel dir gar nicht mehr — du hast es mir einige Male gesagt —, das seien keine Rösser mehr, die da angeboten würden, das sei Kroppzeug, und die alten Händler waren auch nicht mehr da: Männer, wie Könige, Männer, die Stimmen wie Generäle hatten, Männer, mit Uhrketten auf der Weste, Männer, die es heute nicht mehr gibt. Du kamst wohl dann ein wenig traurig zurück, nachdem du dir von deinen mageren Rappen ein Glas Bockbier gegönnt, aber es ging nicht lange, und du hattest alles vergessen: Du glaubtest, es ginge im Grunde alles so weiter und eine «Fracht» brauchte ihre Zeit und ihren Weg, und dass es ein Camion billiger und besser machen könnte, davon wolltest du nichts wissen.

Deine Stunde kam, du littest nicht lange, vielleicht hast du noch einmal nach deiner Peitsche über dem Bett gegriffen und ihren Knauf gespürt. Dann drehtest du dich auf die Seite.

Mit der Peitsche wird vielleicht übermorgen dein Enkel spielen, vielleicht . . .

Hochzeit auf dem Land
Wer könnte sich, vor allem auf dem Land,
eine Hochzeit ohne die stolzen
Schimmel vorstellen?

Photo H. P. Roth